

Prof. Dr. Wilfried Breyvogel

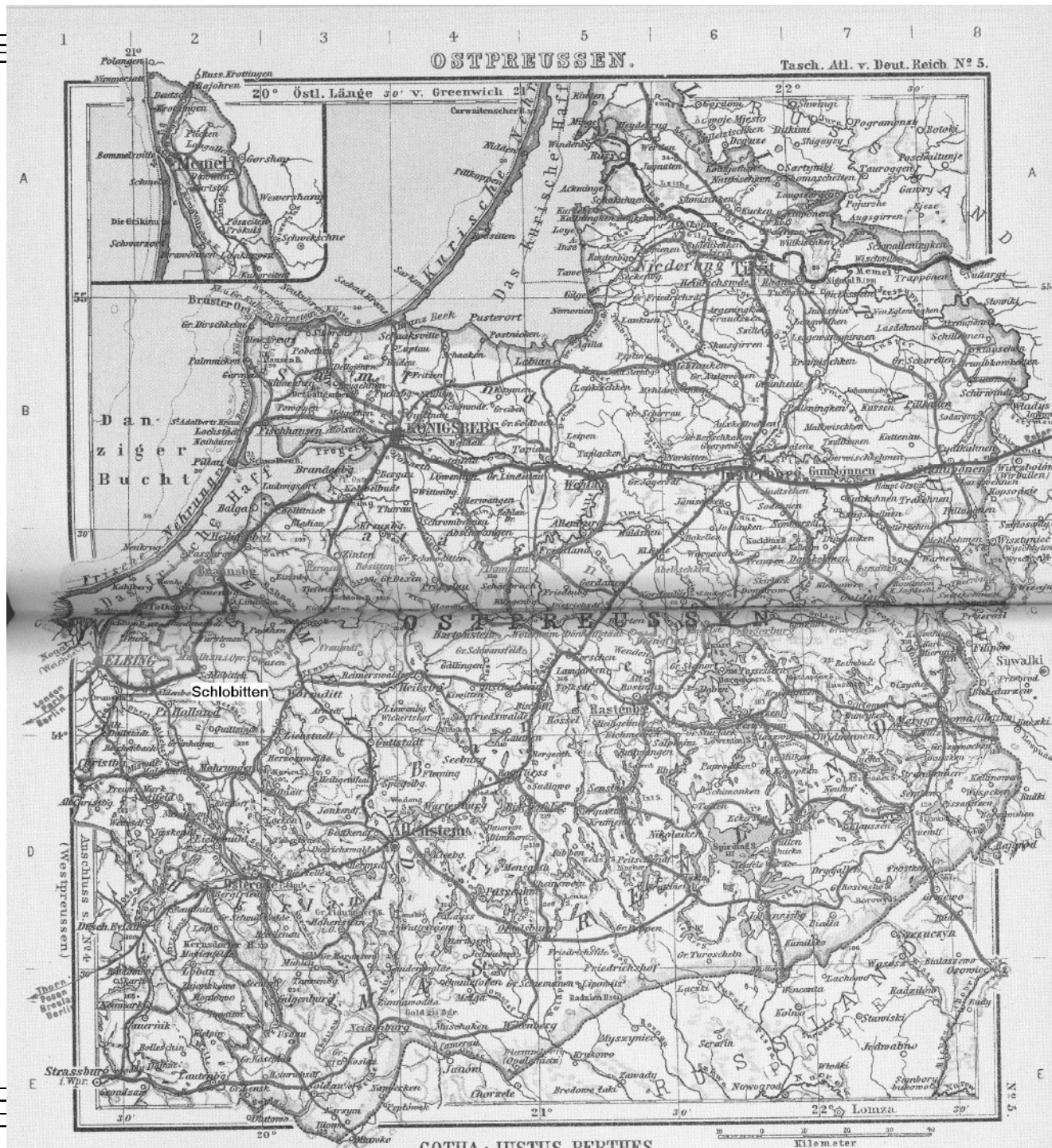
Sommersemester 05 | Montag 12.00-14.00 Uhr | R11 T00 D05

Vorlesung vom 25.04.2005

**Abschluß der Biographie und
Einblick in die pädagogischen
Werke Friedrich Schleiermachers**

1. Friedrich Schleiermacher als Hauslehrer im Dienste des Reichsgrafen zu Dohna

„Die Dohnas gehörten zu den ersten Adelsfamilien der preußischen Monarchie. Ihr Stammsitz war Schlobitten südöstlich von Elbing in Ostpreußen. Schleiermacher schätzte das gräfliche Einkommen auf jährlich 20.000 Reichstaler. Man muß sich das Schloß der Dohnas als weiträumigen Gebäudekomplex mit zahlreichen Bediensteten und Handwerkern vorstellen, Schlobitten selbst als ansehnlichen Ort mit Park und Tiergarten im englischen Stil.“ (Nowak 2001, S.49)



Friedrich Schleiermacher

Ein jährliches Einkommen von 20.000 Reichstalern mußte Friedrich Schleiermacher bei seinem Hauslehrergehalt von ca. 200 Reichstalern ungeheuer groß vorkommen.

„Der Reichsgraf und seine Ehefrau Caroline, eine geborene Finck von Finckenstein, standen auf der Höhe ihres Lebens. Der Schlobittener Schloßherr zählte ungefähr 50, die Herrin 40 Jahre, ‚[...] voll hoher Grace und Spuren von nicht ganz conservirter Schönheit‘ war die Reichsgräfin, die Mutter von nicht weniger als 12 Kindern. 8 von ihnen lebten noch im Hause: die vier Komtessen Karoline, Frederike, Auguste, Christiane und die vier Grafen Louis, Fabian, Fritz, Helvetius.

Unter den Komtessen war Karoline mit 20 Jahren die älteste. Bei den kleinen Grafen führte Louis, 14 Jahre alt, den Reigen an. Der jüngste Graf, Helvetius krabbelte noch auf dem Fußboden umher. Die beiden ältesten Söhne, Alexander und Wilhelm Graf zu Dohna, befanden sich zur Ausbildung in Berlin und Königsberg.“

Friedrich Schleiermacher

Am 22. Oktober 1790 erreichte der 22-jährige Schleiermacher nach Zwischenstationen in Drossen und Landsberg Schlobitten. Von seiner neuen Umgebung und seinem Auftrag war er begeistert. Er wurde der Hauslehrer der jüngeren Söhne, beriet dabei die älteren, Alexander und Wilhelm in ihrem Studium.

„Gleicher unter Gleichen war er nicht. Er hatte zu gehorchen, auch gegen bessere Einsicht. Im Frühjahr 1791 keimte ein Konflikt mit der Hausherrin auf. Er wurde geglättet, doch war jetzt klar, dass Schleiermacher gut daran tat, seine geistige Überlegenheit nicht auszuspielen. Noch weniger durfte der junge Mann es wagen, seine Augen zu den Komtessen zu erheben. Ihm schien, dass er Comtesse Frederike vielleicht nicht ganz gleichgültig sei, woraufhin er sich prompt in sie verliebte. Eine völlig aussichtslose Neigung. Sich zu ihr zu bekennen, hätte wahrscheinlich Schimpf und Schande über ihn gebracht.“

Vgl. dazu: Jakob Lenz (1751 – 1792), „Der Hauslehrer“, ein Drama, in dem dieser sich selbst kastriert.

Friedrich Schleiermacher

Besonders mit dem Grafen kam es zu deutlichen Differenzen, am 20. Mai 1793 verließ Schleiermacher Schlobitten.

„Wahrscheinlich bestanden zwischen dem Grafen und dem Hauslehrer nicht nur pädagogische Meinungsverschiedenheiten. Der Zwiespalt betraf auch Politisches. Schleiermacher war Sympathisant der Französischen Revolution. Ihre Grausamkeiten billigte er nicht, war aber nicht gewillt, sie deswegen in Bausch und Bogen zu verurteilen. Die Enthauptung Ludwigs XVI. am 21. Januar 1793 schockierte ihn. Andererseits, so fand er, könne auch ein gekrönter Herrscher von der Todesstrafe nicht ausgenommen werden, wenn er sie verdient habe und die Todesstrafe in der zivilisierten Welt als rechtmäßig gelte. Die Französische Revolution zu verteidigen [...] damit machte Schleiermacher sich in Ostelbien keine Freunde. [...] Die ältere Forschung, die Schleiermacher zum Repräsentanten des borussisch-deutschen Weges stilisierte, tat seine Neigung für die Französische Revolution als Schwärmerei eines unfertigen jungen Menschen ab. Dieses Urteil war falsch. Schleiermacher kam später immer wieder auf die Revolution zurück.“

2. Schleiermacher als Geistlicher an der Charité in Berlin 1796 - 1802

„Als Prediger in der Charité wäre ihre Einnahme außer ganz freier Station (worunter Holz, Wäsche, Essen, Licht, Trinken) 215 RTh Gehalt und ca. 20 RTh Akzidenzien und ein Recht auf Beförderung nach 3 oder 4 Jahren [...] Schleiermacher [...] entschied sich, [...] für die Stelle des reformierten Predigers an der Charité in Berlin.“ (Nowak 2001, S.75)

Zur Entstehung der Charité:

„Die Gründung des Hauses ging auf ein Pestreglement Friedrich I. zurück. (Friedrich I.: 1657 – 1713) Zur Vorsorge gegen die in Europa grassierende Seuche hatte man im geschlossenen Viereck ein Fachwerkhaus mit drei einstöckigen Trakten und einem zweistöckigen Trakt errichtet. Nachdem die befürchtete Pestwelle an Berlin vorbeigegangen war, bestimmte der König, das Pesthaus möge als Alters- und Siechenheim dienen. 1726/27 erweiterte man den Bau. Die ‚Maison Royale de Charité‘ erhielt den Charakter einer Krankenheilanstalt und eines medizinisch-praktischen Bildungsinstitutes.“ (Nowak 2001, S.75)

2. Schleiermacher als Geistlicher an der Charité in Berlin 1796 - 1802

„Zu Schleiermachers Zeit herrsche auf dem Gelände reger Baubetrieb. Die 1785 begonnenen Um- und Erweiterungsbauten fanden erst 1800 mit dem ‚Cours de Logis‘ ihren Abschluß. Die Charité verfügte nach dem Umbau über 680 Betten in 8 Krankenabteilungen: der internistischen und der chirurgischen Abteilung (nach Männern und Frauen getrennt), der geburtshilflichen Abteilung, der Infektionsabteilung, einer Station für Geschlechtskranke und für Soldaten.“
(Nowak 2001, ebd.)

Schleiermacher fiel in dieser Zeit bereits durch seine Predigten u.a. an der Dreifaltigkeitskirche in Berlin auf. Andererseits geriet er mit dem Armendirektorium schnell in Konflikt. Am 2. September 1799 unterbreitete Schleiermacher Vorschläge zur Verbesserung der Amtsführung der Prediger [...] die Vorschläge endeten in einer ‚gemeinschaftlichen Liturgie‘ mit besonderen Bestimmungen für den Empfang des Abendmahls. Die Ausarbeitung ist ein frühes Zeugnis für Schleiermachers Streben nach kirchlicher Vereinigung der Lutheraner und Calvinisten.“ (Nowak 2001, S.77)

2. Schleiermacher als Geistlicher an der Charité in Berlin 1796 - 1802

„Der selbstbewußte junge Geistliche störte die autoritäre Vorstellungswelt des Armendirektoriums.“ Wegen des Umbaus der Charité wurde Schleiermacher zeitweilig ausquartiert. In dieser Situation nahm er seinen späteren Freund Friedrich Schlegel in seine Wohnung und übergab ihm eine Kammer. Das Armendirektorium konnte dies als eine Wohngemeinschaft betrachten.

„Die Querelen erreichten den Höhepunkt, als Schleiermacher 1800 seine neue Predigerwohnung in der Charité nur unter Vorbehalt bezog [...] die Küche war klein und dunkel, der Zugang zu den Räumlichkeiten erschwert, die Absonderung von den Kranken unzulänglich.

Das Armendirektorium reagierte mit dem harten Wort, der Prediger habe sich eines geziemenden Betragens zu befleißigen und den inneren Frieden des Hauses nicht zu gefährden.“ (Nowak 2001, S.78)

Während sein Kollege sich in eine juristische Auseinandersetzung mit dem Armendirektorium begab, lenkte Schleiermacher ein. „Ihn banden an Berlin Interessen und Freundschaften, die ihn die dienstlichen Ärgernisse in Kauf nehmen ließen.“

3. Friedrich Schleiermacher im Kreis der Frühromantik

Seit Dezember 1796 hatte Friedrich Schleiermacher Kontakt zu dem Salon der Familie Herz, Professor Markus und Henriette Herz.

„Die vielbewunderte Henriette, die durch ihre blendende Schönheit ungewollt manches Männerherz brach, recht klug war und mehrere Sprachen beherrschte, [...] entwickelte sich zu Schleiermachers ‚Seelenfreundin‘.

‚Schleiermacher ist mir eine seltene Erscheinung‘, gestand die umschwärmte Henriette dem schwedischen Diplomaten: ‚So viel Verstand, so viel Kenntnisse, so ganz liebevoll und doch so zart, so ganz schönen Gemüts. Kann je noch etwas aus mir werden, so geschieht es durch ihn, der sich so viel Mühe gibt, etwas aus mir zu machen.‘“

Zu dem Salon der Henriette Herz gehörten die Gebrüder Alexander und Wilhelm von Humboldt, der bereits aus dem Studium bekannte Freund Brinckman, Ludwig Tieck, Heinrich Kleist, Dorothea und Henriette Mendelssohn, die Gebrüder Alexander und Wilhelm zu Dohna, sowie der als Novalis bekannte Friedrich Freiherr von Hardenberg und Friedrich Schlegel.

3. Friedrich Schleiermacher im Kreis der Frühromantik

„Schleiermacher verstand sich im Hause Herz mehr als privater Gast. Vielleicht wäre er am liebsten immer nur still durch die Hintertür erschienen. Seine Stärke war das intime Gespräch. [...] Wer im Hause Herz verkehrte, konnte nicht nur Seelen- und Familienfreund sein. Er war in die nicht abreiende Flle der Begegnungen und Gespräche, in die Leseabende, in die wissenschaftlichen und literarischen Soiren hineingerissen. Am 25. Juli 1797 traf Friedrich Schlegel in Berlin ein, jung, äußerst geistreich, skandalumwittert.“ (Nowak 2001, S. 82 ff.)

In diesem Kreis begannen die literarischen Versuche des bis dahin recht zurückhaltenden Friedrich Schleiermacher. In einem Brief an seine Schwester Charlotte beschreibt Friedrich Schleiermacher den mit ihm gemeinsam wohnenden Friedrich Schlegel:

„Er ist ein junger Mann von 25 Jahren, von so ausgebreiteten Kenntnissen, daß man nicht begreifen kann wie es möglich ist bei solcher Jugend so viel zu wissen, von einem originellen Geist, der hier wo es doch viel Geist und Talente gibt, alles sehr weit überragt [...] kurz für mein Dasein in der philosophischen und literarischen Welt geht seit meiner näheren Bekanntschaft mit ihm gleichsam eine neue Periode an.“ (Nowak 2001, S. 83)

3. Friedrich Schleiermacher im Kreis der Frühromantik

„Die frühromantische Bewegung vereinigte Begabungen und Kompetenzen unterschiedlichen Niveaus. Den Kern bildeten die Gebrüder Schlegel, Novalis und Tieck, assistiert und inspiriert von Karoline und von Dorothea Veith, die ihren Ehemann, den Bankier Simon Veith, um Friedrich Schlegels Willen verließ.“

(Nowak 2001, S. 87)

Zu der Wohngemeinschaft von Friedrich Schleiermacher und Friedrich Schlegel vermerkt Nowak:

„Die Wohngemeinschaft war eine philosophische Freundschaft, eine Arbeitsgemeinschaft, eine ‚geistige Ehe‘.“

Im täglichen Umgang mit Schlegel fand sich Schleiermacher unvergleichlich intensiver als in zurückliegenden Monaten in die literarischen Projekte der Frühromantik hineingezogen. August Wilhelm und Friedrich Schlegel gründeten eine gemeinsame Zeitschrift, das ‚Athenaeum‘. Typisch für die frühromantische Literatur ist die Bedeutung des Fragments. „In Schlegels Augen war das ‚Fragment‘ das Medium der neuen Literatur par excellence. Das ‚Fragment‘ strebte nach einem synthetischen Verfahren, nach intellektueller Anschauung in der poetisch-philosophischen Manifestation eines ‚höchst wohlgebildeten

12

Chaos.“ (Nowak 2001, S. 89)

3. Friedrich Schleiermacher im Kreis der Frühromantik

Von den 451 überlieferten Fragmenten des Athenaeum stammten ungefähr 2 ½ Dutzend Stücke von Schleiermacher. Unter ihnen findet sich das „berühmte Fragment“: Idee zu einem Katechismus der Vernunft für edle Frauen.:

(Aus: Friedrich Daniel Schleiermacher, Schriften aus der Berliner Zeit 1796 – 1799, Herausgegeben von Günter Meckenstock, Berlin/New York, De Gruyter 1984, S.153 ff.)

„Idee zu einem Katechismus der Vernunft für edle Frauen. – Die zehn Gebote

1. Du sollst keinen Geliebten haben neben ihm: aber du sollst Freundin sein können, ohne in das Kolorit der Liebe zu spielen und zu kokettieren oder anzubeten.
2. Du sollst dir kein Ideal machen, weder eines Engels im Himmel, noch eines Helden aus einem Gedicht oder Roman, noch eines selbst geträumten oder phantasierten; sondern du sollst einen Mann lieben, wie er ist. Denn sie, die Natur, deine Herrin, ist eine strenge Gottheit, welche die Schwärmerei der Mädchen heimsucht an den Frauen bis ins dritte und vierte Zeitalter ihrer Gefühle.
3. Du sollst von den Heiligtümern der Liebe auch nicht das kleinste mißbrauchen: denn die wird ihr zartes Gefühl verlieren, die ihre Gunst entweicht und sich hingibt für Geschenke und Gaben, oder um nur in Ruhe und Frieden Mutter zu werden.
4. Merke auf den Sabbath deines Herzens, daß du ihn feierst, und wenn sie dich halten, so mache dich frei oder gehe zugrunde.
5. Ehre die Eigentümlichkeit und die Willkür deiner Kinder, auf daß es ihnen wohl gehe, und sie kräftig leben auf Erden.
6. Du sollst nicht absichtlich lebendig machen.
7. Du sollst keine Ehe schließen, die gebrochen werden müßte.
8. Du sollst nicht geliebt sein wollen, wo du nicht liebst.
9. Du sollst nicht falsch Zeugnis ablegen für die Männer; du sollst ihre Barbarei nicht beschönigen mit Worten und Werken.
10. Laß dich gelüsten nach der Männer Bildung, Kunst, Weisheit und Ehre.

Der Glaube:

1. Ich glaube an die unendliche Menschheit, die da war, ehe sie die Hülle der Männlichkeit und der Weiblichkeit annahm
2. Ich glaube, daß ich nicht lebe, um zu gehorchen oder um mich zu zerstreuen, sondern um zu sein und zu werden; und ich glaube an die Macht des Willens und der Bildung, mich dem unendlichen wieder zu nähern, mich aus den Fesseln der Mißbildung zu erlösen, und mich von den Schranken des Geschlechtes unabhängig zu machen.

13

~~3. Ich glaube an Begeisterung und Tugend, an die Würde der Kunst und den Reiz der Wissenschaften, an Freundschaft der Männer und Liebe zum Vaterland, an vergangene Größe und künftige Veredelung.~~



w.breyvogel@uni-essen.de

christian.drossmann@uni-essen.de

www.uni-essen.de/agpaedagogischejugendforschung

<http://miless.uni-essen.de>



► **Semesterapparate online**
Nummer: 268

Benutzer: gwpaed
Passwort: Rohrstock